

Corinna Möhrke – Canepädagogik



Corinna Möhrke

# Canepädagogik

Hilfe zur Erziehung mit dem und durch den Hund

Konzeptentwicklung – Anwendung – Auswertung – Rückblick

4., überarbeitete und erweiterte Auflage  
– Jubiläumsauflage –

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß § 44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

### **Impressum**

© 2024 Corinna Möhrke

Verlag: Corinna Möhrke, Dorneustr. 65, 44149 Dortmund

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Backnang

Coverdesign: Melanie Potthoff & Corinna Möhrke

### Illustration

Sibylle Klaassen (†): 20, 24, 30, 38, 94, 108, 226

Fotolia: 16, 29, 48

ISBN 978-3-9820-5582-4

# Inhalt

Danksagung	11
Geleitwort	15
Vorwort	17
Einleitung	21

## **TEIL I      KONZEPTENTWICKLUNG** 25

1	Canepädagogik	25
	1.1	Begriffsabgrenzung 25
	1.2	Zielgruppe 25
	1.3	Heilpädagogische Grundlagen 26
2	Verhaltensauffälligkeiten	31
	2.1	Begriffsabgrenzung 31
	2.2	Ursachen 34
	2.3	Folgen 35
3	Erziehung	39
	3.1	Begriffsabgrenzung 39
	3.2	Aufgabe der Erziehung 40
	3.3	Erziehungsprobleme 40
	3.4	Förderliche Verhaltensformen 43
	3.4.1	Achtung und Wärme 44
	3.4.2	Einführendes Verstehen 45
	3.4.3	Echtheit 46
	3.4.4	Förderndes und nicht-dirigierendes Handeln 46
4	Aufgaben der Hunde in der Canepädagogik	49
	4.1	Erziehung mit dem Hund 49
	4.1.1	Hunde als pädagogisches Medium 51
	4.1.2	Hunde als bessere Erzieher? 53

4.2	Erziehung durch den Hund	58
4.2.1	Befriedigung essenzieller Bedürfnisse	58
4.2.2	Vermittlung von Verhaltensregeln	59
4.2.3	Verbesserung der Kommunikationsfähigkeit	60
4.2.4	Ganzheitliche Förderung	62
4.3	Erziehung der Hunde	66
4.3.1	Foxterrier	66
4.3.2	Ausbildungsstand	69
4.3.3	Rudelarbeit	70
4.3.4	Arbeitsumfeld	72
4.3.5	Lernziel	72
4.3.6	Anforderungen an den Pädagogen	73
5	Didaktik/Methodik der Canepädagogik	75
5.1	Begriffsabgrenzung	75
5.2	Didaktische Elemente	76
5.2.1	Ziele	76
5.2.2	Situation	80
5.2.3	Pädagogisches Verhältnis	84
5.2.4	Methodik	85
5.2.5	Inhalte	89

## **TEIL II ANWENDUNG** 91

6	Das Konzept	91
7	Canepädagogik in der stationären Jugendhilfe	95
7.1	Einrichtung	95
7.2	Rahmenbedingungen	97
7.3	Durchführung	97
7.3.1	Kontaktaufnahme	98
7.3.2	Gruppenbildung	101
7.3.3	Nachmittagsgestaltung	103
7.4	Reflexion	107

8	Canepädagogik – Das Projekt	109
8.1	Durchführung	110
8.1.1	Nachmittagsgestaltung	112
8.1.2	Agility	114
8.1.3	Zeltlager	115
8.2	Auswertung	117
8.2.1	Quantitative Auswertung	117
8.2.2	Qualitative Auswertung	121
8.2.3	Resonanz der Bezugspersonen	123
8.3	Elternarbeit	124
8.4	Reflexion	125
9	Canepädagogik in der ambulanten Jugendhilfe	127
9.1	Gesetzliche Grundlage	127
9.2	Zugangswege	127
9.3	Gruppenzusammensetzung	128
9.4	Durchführung	128
9.5	Hundeauswahl	129

### **TEIL III    AUSWERTUNG** 131

10	Belegungsanalyse	131
10.1	Geschlechterverteilung	134
10.2	Altersverteilung	135
10.3	Belegungsentwicklung	137
10.4	Durchschnittsalter	139
	10.4.1 Abbruchquote	140
	10.4.2 Dauer der Maßnahmen	145
10.5	Termintreue	150
11	Grenzen der Canepädagogik	159
11.1	Nicht ausreichendes Hilfsangebot	159
11.2	Religiöse Gründe	162
11.3	Haltung und Wertesystem der Eltern	165
11.4	Canepädagogik in Suchtfamilien	172

12	Beurteilung der Canepädagogik durch die Eltern	179
12.1	Bedeutung der Elternarbeit	184
12.2	Chancen der Canepädagogik	186
12.2.1	Motivation wirkt ansteckend	188
12.2.2	Kinder anders kennenlernen	189
12.2.3	Transparenz schaffen	190
12.3	Anschlussmaßnahmen	191
12.3.1	... nicht mehr erforderlich	191
12.3.2	... erst möglich	192
12.3.3	... weiter notwendig	196
13	Erfolge der Canepädagogik	205
14	Beurteilung der Canepädagogik durch das Jugendamt	211
15	Kinderstimmen	219
16	Diskussion	221
17	Zusammenfassung	224
	<b>TEIL IV 25 JAHRE CANEPÄDAGOGIK</b>	227
18	Rückblick und Ausblick	227
	Literatur	231



**Ich bat um KRAFT ...**

und mir wurden Schwierigkeiten gegeben,  
um mich stark zu machen.

**Ich bat um WEISHEIT ...**

und mir wurden Probleme gegeben,  
um sie zu lösen und dadurch Weisheit zu erlangen.

**Ich bat um WOHLSTAND ...**

und mir wurde ein Gehirn und Muskelkraft gegeben,  
um zu arbeiten.

**Ich bat um MUT ...**

und mir wurden Hindernisse gegeben,  
um sie zu überwinden.

**Ich bat um LIEBE ...**

und mir wurden besorgte, unruhige Menschen mit  
Problemen gegeben, um ihnen beizustehen.

**Ich bat um ENTSCHEIDUNGEN ...**

und mir wurden Gelegenheiten gegeben.

**Ich bekam nichts von dem, was ich wollte ...**

aber ich bekam alles, was ich brauchte.

(Verfasser unbekannt)



*Praxis für  
Canepädagogik*

## Danksagung

25 Jahre Canepädagogik! Anlässlich dieses besonderen Jubiläums möchte ich mein selbstentwickeltes Handlungskonzept „Canepädagogik“ und zahlreiche Erfahrungen aus der Praxistätigkeit zusammengefasst in dieser vierfarbigen Jubiläumsausgabe veröffentlichen.

Die Entwicklung, Ausarbeitung, Anwendung und Auswertung dieser hundgestützten Förderung verhaltensauffälliger Kinder ist mir nur durch die Unterstützung vieler Personen und Institutionen möglich gewesen. An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit wahrnehmen, mich für diese wichtige Unterstützung zu bedanken.

Sowohl während meines Studiums der Heilpädagogik an der Evangelischen Fachhochschule RWL in Bochum als auch bei der Suche nach geeigneten Praktikums- und Arbeitsstellen war ich auf diese Hilfe angewiesen und habe auf meinem Weg die Erfahrung machen dürfen, mit meiner Idee, der hundgestützten Arbeit, an „offene Türen“ zu klopfen.

Erst das Interesse der Professoren, neue Mittel und Wege ressourcenorientierter, heilpädagogischer Arbeit in den Blick nehmen zu wollen, die Neugierde und der Mut der Arbeitgeber, die Wirkung der Hunde auf das Verhalten von Kindern innerhalb ihrer Institution – nach sorgfältiger Klärung der Rahmenbedingungen – zu erfahren, haben es mir möglich gemacht, dieses Konzept sowohl theoretisch fundiert als auch praxisnah entstehen zu lassen. Daher möchte ich mich an dieser Stelle explizit sowohl bei der EFH Bochum und ihren Professoren als auch bei der AWO Dortmund und der Jugendhilfe St. Elisabeth in Dortmund bedanken.

Mein ganz besonderer Dank gilt dem langjährigen stellvertretenden Leiter des Sozialpädagogischen Zentrums (SPZ) der Stadt Hagen, Herrn Klaus Bortz. Dank seiner Innovationsfreude und seiner Begeisterung für die hundgestützte Arbeit erhielt ich im SPZ zunächst die Möglichkeit, mein Anerkennungsjahr als Heilpädagogin absolvieren zu dürfen. Mit seiner Zustimmung und Unterstützung wurde im Rahmen der ambulanten, flexiblen Jugendhilfe des SPZ ein einjähriges Projekt ins Leben gerufen, bei dem eine Kindergruppe ambulant

nach meinem Konzept der Canepädagogik über den Umgang mit meinen Hunden pädagogisch gefördert wurde. Erst die Auswertung des Projektes und die sehr positive Resonanz auf das hundgestützte Gruppenangebot trugen dazu bei, dass sich die Canepädagogik als eine ambulante Jugendhilfemaßnahme bei der Stadt Hagen erfolgreich etablieren konnte.

Neben seiner freundschaftlichen und kollegialen Begleitung möchte ich Herrn Klaus Bortz darüber hinaus auch dafür danken, dass ich durch die gemeinsamen Eltern- und Familiengespräche die Gelegenheit erhielt, Vieles lernen und von seiner großen Fachkompetenz wie auch seiner Erfahrung profitieren zu können.

Die Erkenntnis, wie wertvoll die Bedeutung der systemischen Elternberatung als notwendige Ergänzung zur hundgestützten Gruppenarbeit für den Erfolg der ganzen Maßnahme ist, lernte ich erst durch diese qualifizierte Beratungsarbeit richtig schätzen.

Diese Erkenntnis führte dazu, dass ich mich für die Fortbildung der systemischen Familienberatung beim Institut für Humanistische Psychologie (IHP) entschied, die mich mit ihrer ressourcenorientierten, wertschätzenden und qualifizierten Ausbildung bestens auf die Anforderungen der Eltern- und Familienberatung vorbereitet hat. Dem IHP gilt dafür meine besondere Anerkennung und mein Dank.

Auch dem Jugendamt der Stadt Hagen und seinem Team der ambulanten Jugendhilfe möchte ich für die Offenheit danken, sich auf dieses neue „tierische“ Angebot eingelassen zu haben.

Sich einer so neuen Fördermaßnahme konstruktiv zu stellen und Canepädagogik als tiergestützte Jugendhilfemaßnahme nicht nur theoretisch anzuerkennen, sondern auch über Jahre kontinuierlich zu belegen, zeigt ein großes Maß an Innovationsgeist und Klientenorientierung. Nur durch die Berücksichtigung und Vorstellung des tiergestützten Angebotes gegenüber den Familien sowie durch die Finanzierung der Hilfe über das Jugendamt konnte Canepädagogik den Kindern und ihren Familien in Hagen zugutekommen.

Seit 2012 ist auch das Projekt „Kurve kriegen“ – eine kriminalpräventive Initiative des Landes NRW zur Verhinderung von Jugendkriminalität – beständiger Auftraggeber der Canepädagogik. Durch die vertraute, intensive und sehr engmaschige Zusammenarbeit mit den Standorten Hagen und Dortmund konnten dem Leben vieler

delinquenter Kinder eine neue Richtung gegeben und so eine drohende Karriere als Intensivtäter effektiv verhindert werden. Mit meinen Hunden aktiv mitwirken zu dürfen, die Lebensläufe dieser straffällig gewordenen jungen Menschen ebenso nachhaltig wie positiv zu beeinflussen, macht mich überglücklich und lässt mich meinen Beruf so sehr lieben.

Für diese erfolgreiche Zusammenarbeit möchte ich mich insbesondere bei Frau Jennifer Brockhaus, Herrn Björn Temme und Herrn Stephan Moning von „Kurve kriegen“ bedanken, die für „ihre“ Kinder mit viel Empathie und Augenmaß immer die passenden pädagogischen Angebote finden und so eine „tierisch“ gute Förderung ermöglichen.

Auch der Verband für das Deutsche Hundewesen (VDH) und der Jagdgebrauchshundverband (JGHV) sollen an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. Beide Verbände tragen durch das regelmäßige Sponsoring von Eintrittskarten zu den großen Messen in der Dortmunder Westfalenhalle dazu bei, dass Canepädagogik den Kindern besondere Höhepunkte bieten kann. Neben der Herausforderung, sich mit Hund auf einer so großen Messe als Hundeführer erleben zu dürfen, macht die Vielzahl von Eindrücken, Informationen und Vorführungen diese Ausflüge zu einem hochgeschätzten Highlight. Für viele Kinder, die sonst weder das Geld noch die Möglichkeiten haben, so eine Veranstaltung zu besuchen, ist jeder dieser Tage ein unvergessliches Erlebnis.

Sehr herzlich möchte ich auch meiner Webmasterin Frau Christiane Danowski für ihr langjähriges, engagiertes Mitwirken meinen Dank aussprechen. Sie hat mich immer mit Rat und Tat unterstützt und entscheidend dazu beigetragen, meine Idee der Canepädagogik auch über das Medium Internet einer großen Öffentlichkeit vorstellen zu können. Zahlreiche Anfragen und viele positive Resonanzen verdeutlichen, wie wichtig dieses Medium für die Canepädagogik ist.

Besonders wichtig ist mir auch, meinen Dank all jenen Eltern und Kindern auszusprechen, die trotz aller Schwierigkeiten, Zweifel, Ängste und Sorgen den Mut und die Kraft gefunden haben, sich auf diese Hilfe einzulassen. Nur ihre Bereitschaft, sich den besonderen Herausforderungen ihres Alltags – unter meiner fachlichen Begleitung – engagiert zu stellen, neue Wege zu gehen und andere

Verhaltensweisen zu integrieren, führte dazu, dass die Canepädagogik zu so vielen positiven Entwicklungen beitragen konnte.

Erst die erfolgreiche Bewältigung ihrer höchst unterschiedlichen „Lebenskrisen“ hat es letztlich auch den Familien möglich gemacht, eindrucksvoll zu erfahren, dass diese nicht mehr nur als negativ zu sehen sind, sondern vielmehr als „besondere Entwicklungsaufgabe“ zu einer neuen Qualität des Zusammenlebens innerhalb der Familie beitragen können.

Abschließend möchte ich es nicht versäumen, auch meinen Eltern und meiner Familie zu danken. Sie haben mich mit den Foxterriern



„von der Bismarckquelle“ und den vielen kleinen und großen Taten stets in meinem Bestreben unterstützt, die positive Wirkung der Hunde auf die Entwicklung von Kindern als Jugendhilfemaßnahme anbieten zu können. Ohne ihren Einsatz und die tollen Hunde wäre es mir nicht möglich, Kindern diese Hilfe zuteilwerden zu lassen.

Auch die Unterstützung meiner Schwester, Dr. Carola Möhrke, mit ihrem Team der „Tierarztpraxis am Dorney“, die bei den Besuchen unserer Gruppe immer ein offenes Ohr für die Belange der Kinder hat, ist ein kleiner aber fester Bestandteil innerhalb des Gruppenalltags.

All denen, die in den vergangenen 25 Jahren dazu beigetragen haben, dass es Canepädagogik heute weiterhin gibt und Kindern und Jugendlichen mit ihren Familien in ihren persönlichen Lebens- oder Entwicklungskrisen als Hilfsangebot zur Verfügung stehen kann, möchte ich meinen tiefen Dank aussprechen. Nur durch sie konnte aus meiner ursprünglichen Vision „Kindern über den Umgang mit unseren Hunden zu helfen“ tatsächlich eine erfolgreich etablierte und ambulante Jugendhilfemaßnahme werden.

Corinna Möhrke

## Geleitwort

Jeder Anfang ist von Schwingung getragen.

Dieses Buch über Canepädagogik, so scheint mir, ist Ausdruck guter Schwingung – vom ersten bis zum letzten Wort, und es geht dabei konkret um die Fähigkeit des Hundes, Stimmungen des Menschen erfassen und traurige in gute Schwingung verwandeln zu können.

Corinna Möhrke ist eine Meisterin im Nutzbarmachen solcher „animalischer“ Fähigkeiten für den Menschen. Bei ihr fließen Fachwissen und didaktische Fähigkeit im guten Maß zusammen, Fachwissen über den Hund im Rahmen der Canepädagogik und über den Menschen bezüglich seiner Erziehung, Persönlichkeitsentwicklung und dem Hinausfinden aus schwierigen Lebenssituationen, insbesondere im Kindheits- und Jugendalter.

Das Buch kommt einer wissenschaftlichen Ausarbeitung gleich, der sorgfältige Recherchen und ausgiebige eigene Praxis vorangegangen sind. Ich hatte das Vergnügen, die Autorin (und auch den eignen witzig-freundlichen Hund) im Rahmen ihrer Counselor Zusatzausbildung beim IHP ([www.ihp.de](http://www.ihp.de)) kennenzulernen, und es war auch zu dieser Zeit bereits deutlich zu erkennen, wie gut Corinna Möhrke Fachwissen der systemischen Beratung in ihren Beruf als Canepädagogin zu integrieren weiß. Sie schreibt dazu auf ihrer Website: „Die tiergestützte Pädagogik wird immer durch systemische Beratung in Form von Eltern- und/oder Familiengesprächen begleitet.“ ([www.canepaedagogik.de](http://www.canepaedagogik.de))

Canepädagogik ist ein Vorreiter für das immer größer werdende Fachgebiet des Tiergestützten Counseling und wie der Verein „Tiere als therapeutische Begleiter“ ([www.4pfotentherapie.de](http://www.4pfotentherapie.de)) ein sehr markantes Beispiel dafür, Kindern und Jugendlichen, die aufgrund ungünstiger Entwicklungs- und Sozialisationsbedingungen in ihrer sozioemotionalen Entwicklung verzögert sind, beim Aufbau tragfähiger personaler Beziehungen und Bindungen behilflich zu sein.

Ich wünsche Corinna Möhrke und ihrem neuen Buch viel Erfolg derart, dass es vielen Multiplikatoren Anregung dafür gibt, wie Kinder

und Jugendliche mit Unterstützung eines Tieres zurückfinden zu dem, was sie eigentlich sind, nämlich absolut liebenswerte Menschen, denen man gelegentlich zum Auffinden von Kontaktbrücken die Pfote reichen darf.

Dr. Klaus Lumma  
Gründer und Senior Advisor IHP  
Institut für Humanistische Psychologie





## Vorwort

Kinder mit auffälligem Verhalten zu verstehen, etwas von den vielen Enttäuschungen zu erfahren, die dazu geführt haben, dass sie sich verschließen und weder Hilfe noch Trost von Eltern, Erziehern oder Therapeuten an sich heranlassen, mit den Kindern mitzuempfinden, mit ihren Problemen, aber ausdrücklich auch mit all ihren Kompetenzen, die sie doch in den Interaktionen mit ihrer sozialen Umwelt einsetzen, das ist die Orientierung, auf der die Heilpädagogin ihre Arbeit aufbaut. Wichtig ist ihr dabei die Unterstützung, die Hunde im pädagogischen und therapeutischen Prozess geben. Canepädagogik, die Erziehung mit dem und durch den Hund, kann in der Tat von der Beziehung zwischen Kindern und Hunden, diesen obligat sozialen Rudeltieren, profitieren, deren Empathie mit Menschen im Laufe der Domestikation verstärkt wurde und die so hervorragende „soziale Katalysatoren“ in der Gruppe sind. Hunde akzeptieren ihren Menschen ohne Bedingungen, sie genießen Schmusen und Zuwendung, machen genauso beim Spielen und Toben mit, aber sie gehen auch ohne Vorwurf auf Distanz, wenn Kinder mit ihrem Verhalten die Beziehung stören. Die Verfasserin stellt in einer konkreten Sprache dar, was die Tiergestützte Pädagogik an sozialen, an emotionalen, aber auch an Effekten für das Selbstsystem von Kindern beschrieben und erklärt hat.

Kinder müssen im Laufe der Entwicklung lernen, auch mit schwierigeren Situationen fertig zu werden. Sie bilden dabei immer mehr und immer weiter vernetzte Erfahrungs- und Sinnstrukturen, um auch mit problematischen oder schmerzhaften Erlebnissen umgehen, ihnen vielleicht sogar etwas Positives abgewinnen zu können. Negative Erfahrungen und negative Affekte erscheinen dabei zuerst einmal hinderlich, das kindliche Selbstsystem schützt sich nach Möglichkeit vor ihnen. Aber negative Erlebnisse oder Erfahrungen können und müssen auch produktiv verarbeitet werden, so etwa, wenn das Kind erlebt, dass ein anderes Lebewesen ihm bei schweren Erfahrungen positive Deutungen vermitteln kann, die Trost und Sinn spenden. Hilfreich ist dabei die Erfahrung von Zugewandtheit. Sie hält das Selbstsystem des Kindes für emotionale Nähe offen. Wird einem Kind nur kontrollierende Aufmerksamkeit geschenkt,

wird es nur in die üblichen Sozialisations-schemata eingefügt, dann bleibt sein Selbst gleichsam verschlossen, „abgeschaltet“. Dann kann keine Verbindung zwischen gut gemeinten beruhigenden, tröstenden und positiven Worten und dem kindlichen Selbstsystem hergestellt werden. Das heißt nun, dass positive Einflüsse auf ein Kind, auf dessen Selbstäußerungen abgestimmt sein sollten – es reicht beispielsweise nicht, einen positiven Verstärkungsplan aufzustellen und nach den Regeln eines „behavioral engineering“ abzuarbeiten. Das Kind sollte sich vom Lebewesen gegenüber verstanden und so angenommen fühlen, dass es sich mit all seinen Gefühlen äußern kann, und es sollte zugleich erfahren, dass sein Gegenüber wirksamen Trost oder Ermutigung gibt. Letztlich ist für die gesunde Entwicklung des einzelnen Menschen wie auch der menschlichen Gemeinschaft die Erfahrung von personaler Liebe von ausschlaggebender Bedeutung. Und die empathischen, nicht wertenden Hunde helfen PädagogInnen auf ihre einfache Weise, eine Tür zum Selbst des Kindes zu öffnen.

Hunde sind aber weder Pädagogen noch Therapeuten. Es bedarf der Kompetenz des Menschen, um diese Tür zum Kind ganz aufzustoßen und seine Entwicklung zu fördern. Canepädagogik verlangt vom Menschen viel von der Einstellung, die etwa der humanistische Psychologe Carl Rogers oder das Ehepaar Tausch beschrieben haben. Aber mehr noch wird vom Erzieher gefordert. Die Verfasserin nennt auch die systemische Arbeit, die Beratung der Eltern, die enge Zusammenarbeit mit Schule und Jugendamt. Mit detaillierter Schilderung von Einzelfällen stellt sie die Bedeutung der sozialen Umwelt für Lernen und Entwicklung heraus. Die stigmatisierende Sicht vom „Problemkind“ kann in der Synergie von tiergestützter Gruppenarbeit und systemischer Pädagogik zu einer verstehenden, akzeptierenden und oft sogar wertschätzenden Haltung verändert werden. Das gelingt nicht leicht, geht es doch darum, den Blick vom identifizierten Patienten auf das dysfunktionale soziale System zu lenken. Das zu verändern fordert Veränderung beim Erzieher selbst.

Es ist leichter zu formulieren als zu realisieren, dass Ziele der Gruppenarbeit mit dem Hund und der Interaktionen mit Gleichaltrigen, Eltern, Geschwistern und Lehrern doch zusammen mit dem Kind festgelegt werden sollten, dass seine Motivation bitte beachtet und

unverbrüchliche Nähe und Bezogenheit erhalten bleiben, wenn sich Fehlschläge einstellen. Hunden wird das nicht so schwer wie Menschen. Und etwas von ihrem selbstverständlichen Nahebleiben, von ihrem nicht bewertenden Mitgehen teilt sich vielen ErzieherInnen mit. Wir haben doch mehr als 99 % der Menschheitsgeschichte mit Tieren zusammengelebt, können ihr Verhalten nach wie vor „lesen“, und wir spüren nach wie vor eine besondere Affinität zu dem anderen Lebewesen. Das belegt die Neurobiologie mit dem Nachweis von hormonellen und neurologischen Veränderungen bei freundlichen Interaktionen mit Tieren; es sind Prozesse, die als Empathie erfahren werden, oft auch Prozesse, die restitutive Kräfte im Organismus anregen.

Die Verfasserin hat ihre langjährige canepädagogische Arbeit sorgfältig ausgewertet. Vor allem ihre Beschreibungen von Einzelfällen belegen, wie unterschiedlich Hunde auf kindliche Verhaltensschwierigkeiten eingehen, und was für vielfältige Effekte tiergestützte Arbeit erbringt. Das wird von den Eltern bestätigt, es geht auch aus der Akzeptanz und der Unterstützung hervor, die Jugendämter der Canepädagogik geben. Auch im System der Eingliederungshilfen für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche erhalten Hunde ihren Platz.

Prof. Dr. Erhard Olbrich (†)  
Präsident ISAAT (2006 – 2016)  
(International Society for Animal-Assisted Therapy)



## Einleitung

„Therapieresistent“ und „unerreichbar“ werden verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche oft genannt, die schon die verschiedenen Angebote und Institutionen der Jugendhilfe erfolglos – aber nicht spurlos – hinter sich gebracht haben. Eine tragfähige Beziehung zu diesen Kindern aufzubauen, erscheint in Fällen von konzentriertem Desinteresse und manifistem Misstrauen seitens der Kinder ebenso wichtig wie unmöglich.

Immer ausgefallener und auch kostenintensiver werden die Ideen der Pädagogik bei Verhaltensstörungen, damit Kinder durch Grenzerfahrungen Werte und Lebensinhalte finden können, die es ihnen ermöglichen sollen, wieder in die Gesellschaft integriert zu werden. Erlebnisreisen, Segeltörns und Delphinthherapie sind nur einige Beispiele.

Hunde, des Menschen älteste und treueste Freunde, leben mit uns, sind für alle ein selbstverständlicher – mehr oder weniger – beliebter Bestandteil unserer Gesellschaft und Bindeglied zwischen Zivilisation und Natur. Diese Natürlichkeit, Selbstverständlichkeit und Normalität, mit der Hunde mit uns leben, hat die Bedeutung der Hunde für den Menschen verschleiert, macht sie für manche sogar nebensächlich und unwichtig. Doch gerade in dieser Normalität liegt eine große Chance für die pädagogische und insbesondere für die heilpädagogische Arbeit mit Kindern verborgen.

Neben den ersten Erfahrungen in einer stationären intensiv-pädagogischen Einrichtung für schwerstverhaltensauffällige Kinder und Jugendliche findet die Canepädagogik nunmehr seit 2001 auch in der ambulanten Jugendhilfe erfolgreich Anwendung. Die knapp fünfundzwanzigjährige Tätigkeit ermöglicht zahlreiche Erkenntnisse und gibt Aufschluss darüber, wie man mit der Hilfe von Hunden eine tragfähige Beziehung zu Kindern gestalten kann, um auf dieser Basis pädagogisch sinnvoll mit ihnen zu arbeiten.

Im Teil I dieses Buches sind neben der begrifflichen Klärung auch die heilpädagogischen Grundsätze dargelegt, auf denen die Canepädagogik aufbaut. Für ein besseres Verstehen von auffälligem Verhalten beschäftigt sich dieser Teil auch eingehend mit Verhalten bzw. Verhaltensauffälligkeiten, ihren Ursachen, den

psychischen und sozialen Folgen und der großen Bedeutung des Selbstkonzeptes.

Auch die Erziehungspsychologie, die die Bedeutung der Erziehung für die Persönlichkeitsentwicklung und das Verhaltensrepertoire untersucht, findet hier ihre Beachtung, bevor im Weiteren die Chancen des Einsatzes eines Hundes in der pädagogischen Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen dargestellt werden. Für eine genauere Betrachtung wird eine künstliche Unterteilung in die Kategorien Erziehung *mit* dem und *durch* den Hund vorgenommen, die in dieser Form in der Praxis nicht existiert. Abschließend beschäftigt sich dieser Teil mit der Didaktik und Methodik der Canepädagogik.

Teil II des Buches stellt die praktische Durchführung der Canepädagogik in den Mittelpunkt. Um den Begriff der Canepädagogik konkret zu füllen und die Vorgehensweise einer canepädagogischen Förderung transparent zu machen, folgen hier Beispiele sowohl aus der ambulanten als auch aus der stationären Jugendhilfe.

Der Teil III beinhaltet die systematische Auswertung der Tätigkeit der Praxis für Canepädagogik der Jahre 2001 bis 2010. Dabei wird zunächst eine detaillierte Analyse des gesammelten Zahlen- und Datenmaterials vorgenommen, bevor Erkenntnisse zu den Grenzen, Chancen und Erfolgen der Canepädagogik zusammengefasst und mithilfe verschiedener Fallbeispiele anschaulich dargestellt werden. Wichtig ist bereits an dieser Stelle deutlich zu machen, dass diese Untersuchungsergebnisse nicht den Anspruch haben, strengsten wissenschaftlichen Grundsätzen genügen zu wollen.

Dies ist schon allein deshalb nicht möglich, da diese Ergebnisse nicht das Resultat strikter empirischer oder wissenschaftlicher Studien sind. Vielmehr geben sie die zahlreichen Erfahrungen und Erkenntnisse langjähriger Praxistätigkeit unter Einbeziehung verschiedener Perspektiven (Eltern, Jugendamt) komprimiert wieder.

Ziel des Buches ist es zu zeigen, dass das Konzept der Canepädagogik als sinnvolle Ergänzung und mögliche Alternative zur allgemein anerkannten Pädagogik bei Verhaltensstörungen zu sehen ist. Es soll deutlich machen, welchen positiven Einfluss die Hunde auf die Kinder und ihre Entwicklung ausüben und darüber hinaus

aufzeigen, wie wichtig auch die Einbeziehung der Eltern für den gewünschten Erfolg ist.

In dem vorliegenden Buch wird aus Gründen der Vereinfachung meist von verhaltensauffälligen Kindern gesprochen; die Jugendlichen mit Verhaltensauffälligkeiten sind jeweils mit einbezogen. Die Begriffe der Verhaltensauffälligkeit bzw. Verhaltensstörung werden wertfrei und synonym verwendet.

Bei der theoretischen Herleitung des Konzeptes im Teil I wird bewusst sehr eng an der Literatur gearbeitet. Dadurch soll zum einen die starke heilpädagogische Orientierung der Canepädagogik deutlich werden. Zum anderen gilt es aber auch, wissenschaftlich zu begründen, wie wesentlich die von den Hunden entgegengebrachten Verhaltensweisen insbesondere für die Förderung der Entwicklung und Erziehung verhaltensauffälliger Kinder sind.

Zur besseren Lesbarkeit wird in diesem Buch das generische Maskulinum verwendet. Die hier verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich – sofern nicht anders kenntlich gemacht – auf alle Geschlechter.





## 17 Zusammenfassung

Das Konzept der Canepädagogik, das in diesem Buch entwickelt, dargestellt und evaluiert wird, beinhaltet ein hundgestütztes heilpädagogisches Verfahren zur Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen und ihren Familien.

Canepädagogik basiert auf der Erkenntnis, dass das zentrale Problem dieser jungen Menschen ein stark defizitäres Selbstkonzept ist, das ihnen ein befriedigendes Leben in der sozialen Gemeinschaft unmöglich macht. Die förderlichen Verhaltensweisen, die zum konstruktiven Aufbau des Selbstkonzepts führen – Achtung, Wärme, einführendes Verstehen, Echtheit und nicht-dirigierendes Verhalten – sind von essenzieller Bedeutung, aber von Eltern und „Profis“ wie Lehrern, Therapeuten und Erziehern aus den genannten Gründen nur unzureichend zu leisten. Dieses Manko – das Fehlende – zu kompensieren und damit den Teufelskreis zu unterbrechen, in dem sich die Kinder befinden, ist die besondere Fähigkeit der Hunde. Für verhaltensauffällige Kinder – gerade unter Ermangelung anderer annehmbarer Beziehungen – kann der Hund der bessere Erzieher sein.

Ähnlich wie eine medikamentöse Behandlung hyperaktive Kinder erst therapierbar machen soll, kann es den Hunden – durch den dargestellten positiven Einfluss – gelingen, verhaltensauffällige Kinder wieder

- erziehbar,
- beziehungsfähig und
- integrationswillig

zu machen. Canepädagogik bildet damit den Ausgangspunkt für eine konstruktive pädagogische Förderung, systemische Familienberatung und weitere konventionelle therapeutische wie medizinische Maßnahmen für als therapieresistent geltende Kinder und Jugendliche.

Canepädagogik steht für eine *individuumszentrierte* Erziehungs-gestaltung, die auf den erziehungspsychologisch geforderten *förderlichen Verhaltensweisen* basiert, die *systemisch, ganzheitlich, handlungs- und prozessorientiert* ausgerichtet ist und ein *indirektes* Erziehen verhaltensauffälliger Kinder ermöglicht.

Canepädagogik ist Ausdruck des heilpädagogischen Bemühens, auch unter den erschwerten Bedingungen im Praxisfeld der verhaltensauffälligen Kinder und Jugendlichen Mittel und Wege zu finden, um diesen zu ihrem natürlichen und gesetzlich verankerten Recht auf Förderung ihrer Entwicklung und Erziehung zu verhelfen.

